



# Nidwaldner Zeitung

Dienstag, 30. Juli 2019

AZ 6002 Luzern | Nr. 174 | Fr. 3.50 | € 4.- | nidwaldnerzeitung.ch

**Bühne und Bistro**  
Stefan Zollinger will  
bisherige Nichtbesucher  
ins Nidwaldner Museum  
Winkelriedhaus locken. 23



## Aktivitäten locken am 1. August

**Obwalden/Nidwalden** In vielen Gemeinden wird der Nationalfeiertag mit verschiedenen Anlässen begangen. Für Gross und Klein werden Aktivitäten angeboten, musikalische Unterhaltung und kulinarische Leckerbissen gehören zum gemütlichen Miteinander.

Vierorts wird nun auch Feuerwerk verkauft. So auch in Stans beim Länderpark. Dabei hat die Genossenschaft Migros Luzern als Besitzerin erst Anfang Juli bekanntgegeben, dass sie in ihren Filialen nicht zuletzt aus Umweltbedenken kein Feuerwerk mehr verkaufe. Wenn das aber Mieter in ihren Immobilien tun, stört das die Migros nicht. Man wolle den Mietern nicht vorschreiben, was sie verkaufen dürften, schreibt die Migros-Kommunikationsabteilung auf Anfrage. (mu/ump) 21

## Das Elsass erhält mehr Freiheiten

**Frankreich** Die Bewohner des Elsass ringen seit Jahren um ihre Identität und regionale Einheit. Nach hitzigen und grundsätzlichen Debatten hat die französische Nationalversammlung nun der Bildung eines Elsass-Gremiums zugestimmt. Dieses stellt die Zentralgewalt Frankreichs nicht in Frage, schafft aber beträchtliche Lokalkompetenzen.

Damit wird das Elsass befähigt, mit den Nachbarn Basel und Baden-Württemberg grenzüberschreitende Absprachen zu treffen. Diese Möglichkeit eröffnet neue wirtschaftliche Chancen. Zudem wird der Deutschunterricht im Gebiet gestärkt. Das Sonderstatut weckt aber auch die Angst davor, dass sich das Elsass Schritt für Schritt von Paris abwenden könnte. (sma) 8

## Ermotti und Maurer unter Beschuss

**UBS** Sergio Ermotti hat turbulente Tage hinter sich. Der CEO der Grossbank UBS konnte nur ein mässiges Quartalsergebnis präsentieren und wurde kurz darauf mit einem Bundesgerichtsurteil konfrontiert, das die Bank zwingt, 40 000 Daten von UBS-Kunden an Frankreich auszuliefern. Es droht eine Busse über fünf Milliarden Franken.

Für das Urteil verantwortlich ist auch die Steuerverwaltung, die SVP-Finanzminister Ueli Maurer untersteht. Sie zog ein gegenteiliges Urteil weiter und machte damit den Richterspruch vom Freitag erst möglich. Maurer wird nun von seiner eigenen Partei kritisiert, weil er dies zugelassen hat – genauso wie der SVP-Richter, der für die Auslieferung der Daten stimmte. (chm) 7

## Publibike sucht Ausweg aus den roten Zahlen

Der Veloverleiher der Post verlor Millionen. Eine Aufgabe des Geschäfts käme teuer, und der angedachte Rückgriff auf öffentliche Gelder trifft auf Widerstand.

**Roger Braun**

Es sind keine guten Zahlen, welche die Eidgenössische Finanzkontrolle beim Postunternehmen Publibike zutage gefördert hat. 10,9 Millionen Franken Verlust hat sich bis Ende 2017 angehäuft. Eine Trendwende ist nicht sichtbar – im Gegenteil.

In dieser Situation sucht der Veloverleiher das Heil in «gezielten Partnerschaften», die zur finanziellen Gesundung führen sollen. Was das genau heissen soll, bleibt unklar. Offenbar möchte Publibike die Städte und staatliche Verkehrsbetriebe davon überzeugen, Geld in den staatlichen Veloverleiher zu investieren. Das Problem ist: Publibike

«Publibike hat den Städten ein unrealistisches Angebot gemacht.»

**François Kuonen**  
Verleihdienst Intermobility

hat sich bis vor kurzem gerühmt, das Angebot nur mit Kundenbeiträgen und Sponsoringgeldern decken zu können. Dies war auch der Grund, weshalb Publibike den Zuschlag in Städten wie Bern oder Zürich erhalten hat.

Dass Publibike nun den Weg zu staatlichen Geldern sucht, stösst der Konkurrenz sauer auf. «Publibike hat den Städten ein unrealistisches Angebot für fünf Jahre gemacht und den Zuschlag erhalten», sagt François Kuonen von Intermobility. «Wenn sie nun trotzdem staatliche Gelder beantragt, bricht sie den eingegangenen Vertrag.» Auch die Politik schaut dem Treiben der Post zunehmend kritisch zu. 2/3

## Die Postkarte – vom Aussterben bedroht?



Heute ist Weltpostkartentag. Doch zu feiern gibt es nicht viel. Zwar werden in der Schweiz pro Jahr mehrere Millionen physische Postkarten verkauft. Die Nachfrage nach ihnen nimmt im digitalen Zeitalter allerdings stetig ab. Dennoch hoffen Produzenten und Verkäufer auf ein Revival. Sie setzen auf das haptische Erlebnis inmitten der medialen Übersättigung. 12

Bild: Dominik Wunderli (Luzern, 29. Juli 2019)

## Kommentar

### Kreativ – aber auf Kosten der Bürger

Eigentlich sind die Leihvelos der Post eine schöne Sache. Sie ersetzen auf kurzen Strecken das Auto, werden von mehreren Personen gefahren und sie animieren zur Bewegung. Weniger schön sind die Geschäftszahlen. Fast elf Millionen Franken hat die Post-Tochter Publibike bereits verlor; allein 2017 waren es fünf Millionen.

So teuer das ist, der Schlamassel ist ein perfektes wirtschaftspolitisches Lehrstück. Zig Millionen Franken hat die Post als Staatsbetrieb in ein Angebot gepumpt, das es bereits gab. Sie drängte einen privaten Anbieter mit stationärem Betrieb aus dem Markt, indem Publibike den Städten weismachte, das Angebot gratis betreiben zu können. Anderen Anbietern mit frei zirkulierenden Velos erschwerte sie den Markteintritt, indem Publibike die besten Plätze bereits mit Velos zugestellt hatte. Und die Rechnung dafür? Die bezahlt der Steuerzahler.

Es gibt keinen Grund für einen staatlichen Veloverleih. Falls politisch erwünscht, kann der Staat Leistungsaufträge ausschreiben und die Arbeit privater Firmen entschädigen. Damit steht weder Steuergeld auf dem Spiel, noch wird der Wettbewerb verzerrt. Erinnert sich noch jemand an das Handelshaus Siroop? Mit der hochtrabenden Alternative zum digitalen Marktplatz Amazon verbrannte die Swisscom innerhalb von zweieinhalb Jahren geschätzte 25 Millionen Franken. Es sind teure Managerträume, die der Bund in bedenkenwerter Regelmässigkeit finanziert.



**Roger Braun**  
roger.braun@chmedia.ch

## ANZEIGE

Folgen Sie  
uns auf  
Instagram.



luzernerzeitung.ch



# Aus für Musikakademie im Majorenhaus

Anstatt Musik ist künftig kulturelles Wohnen angesagt. Die Klavierkonzerte ziehen um ins Pfistern Up.

Romano Cuoz

Hochstehende Klassik mitten in Alpnachstad. Das wurde dem Publikum drei Jahre lang im altherwürdigen Majorenhaus an der Brünigstrasse 1 geboten. Dies dank Mailyn Rebecca Streit und ihrem damaligen Ehemann Bernhard Streit. Die zwei Vollblutmusiker hatten auf den 1. Mai 2016 den Geschäfts-sitz ihrer bisherigen Musikakademie Uri von Bauen nach Alpnachstad verlegt.

Obwohl das Publikum vom Ort und der Musik begeistert war, geht es am historischen Sitz nicht mehr weiter, wie jetzt bekannt wurde. Mailyn Streit, die sich inzwischen von ihrem Partner getrennt hatte, kann das Majorenhaus – auf sich allein gestellt – aus rein wirtschaftlicher Sicht nicht mehr halten. Bereits auf Januar 2019 kündigte sie den Mietvertrag.

Für die Stiftung, welche das marode Majorenhaus vor dem Einzug der Musikschule dank

Investitionen von 2,2 Millionen Franken vor dem drohenden Abbruch gerettet hatte, ist das eine happe Nachricht. Stiftungspräsident Walter Küng sagt: «Wir sind natürlich sehr enttäuscht, dass diese halböffentliche, kulturelle Nutzung des historischen Gebäudes nicht mehr möglich ist.» Man habe inzwischen einiges unternommen, um nochmals eine ähnlich ideale Lösung zu finden. «Leider gelang uns dies nicht», bedauert Küng.

## Gesucht: Mieter mit «Flair für Kultur»

Nun werde man im Majorenhaus ab Ende Juli 2019 auf drei Stockwerken drei verschiedene Wohnungen anbieten. Zum Wohnen war es ja ursprünglich auch konzipiert. Zurzeit schaltet die Stiftung Inserate unter dem Slogan «Kulturelles Wohnen». So soll denn das wunderschön spätbiedermeierliche Haus mit seinen einzigartigen Parkettböden und den kunstvollen Veran-



Das Majorenhaus in Alpnachstad.

Bild: Romano Cuoz (22. Juli 2019)

den in Zukunft private Mieter mit einem «gewissen Flair für Kultur» erfreuen.

Weiter geht es ebenso mit den musikalischen Darbietungen. Die exklusiven Klavierkonzerte der Institution «PIANOissimo» sind zwar im Majorenhaus seit diesem Jahr verstummt. Nicht aber in Alp-

nach. Vorübergehend hat Bernhard Streit die Musiker für die abendlichen Konzerte ins Alpnachstader Bahnhofgebäude eingeladen. Doch er wusste, dass diese Lösung nicht von Dauer sein konnte. Inzwischen aber hat er eine ideale Lösung gefunden. «Ab August veranstalten wir monatlich Klavier-

konzerte im Pfistern Up in Alpnach Dorf», sagt er.

## Erstes Konzert in der «Pfistern» am 18. August

Hoherfreut darüber ist auch «Pfistern»-Geschäftsleiter Josa Allamand. «Wenn bei uns nun ein Konzertflügel aufgestellt wurde und wir unseren Gästen als Lokalgeber auch klassische Konzerte vom Feinsten anbieten, handeln wir ganz bestimmt im Sinn und Geist des verstorbenen Eigentümers Nik Wallimann», ist er sich gewiss.

Ein erstes Konzert findet bereits am 18. August um 18 Uhr statt. Der russische Komponist und Pianist Alexey Chernov wird Werke von Mozart, Beethoven, Tschaikowski und Rachmaninow spielen. Von diesem Zeitpunkt an wird in der Pfistern jeden Monat einmal vorabendlich klassische Musik ertönen.

## Hinweis

Das Programm finden Sie unter [www.pianoissimo.ch](http://www.pianoissimo.ch)

## Musikakademie: Viel Herzblut hineingesteckt

Die Freude war gross, als 2016 die Musikakademie ins Majorenhaus zog. «Mit einer kulturellen Nutzung durch diese Institution erreichen wir ein wichtiges Stiftungsziel», sagte damals Stiftungspräsident Walter Küng. «Dies könnte man sogar als Höhepunkt des gelungenen Renovationsprojekts ansehen.»

Die Mieter Mailyn Rebecca und Bernhard Streit steckten viel Herzblut in ihre Musikschule – sie wohnten und arbeiteten gar im Majorenhaus. So blühte auch die Firma Myriamoline-Klavierakademie (heute Schneemann Klavierschule) auf. Bei Klavierkonzerten gab es Platz für 40 Personen – Eintritt frei, Türkollekte auf Spendenbasis. Das Publikum kam so zwischen 2016 und 2019 in den Genuss ebenso bemerkenswerter wie hochstehender Klavierabende. (cuo/jon)

# Der Museumsgarten wird neu belebt

Erstmals wartet das Winkelriedhaus in Stans mit einem Sommerprogramm auf. Dieses soll nicht nur Museumsgänger ansprechen.

«In diesem Sommer möchten wir das Nidwaldner Museum auch für Leute, die sonst kaum Ausstellungen besuchen, auf einfache Weise zugänglich machen.» Dies sagt Leiter Stefan Zollinger als «Hausherr» im Stanser Winkelriedhaus und Pavillon. Inspirieren lassen hätten sich er und sein Team vom schönen Winkelriedhausgarten vor dem Renaissancepalazzo.

Mitten in dieser Anlage erhebt sich seit einigen Jahren auch der moderne Pavillon – wie ein riesiger grauer Findling. Er teilt den Hof in einen grossen Raum zwischen den Häusern und einen kleinen, intimen hinter dem Pavillon. «Die Planung dieses Innenhofes mit drei Holzobjekten, Apfelbäumen und den Mauern entlang Rosensträuchern ist eine Arbeit des Künstlers Jo Achermann», erzählt Zollinger.

Die drei Objekte, die der einheimische Künstler in den alten Hof gesetzt hat, präsentieren sich so, als hätten sie schon immer dazu gehört. Sie tragen Titel wie «Pavillon», «Turm» oder «Gartentisch» und laden auf sinnige Weise zum Verweilen ein.

## Im Garten wird nicht nur Kunst gezeigt

«Unser Garten ist ein wunderbarer Ort», sagt Stefan Zollinger und fügt an: «Leider wird er nur an lauen Sommerabenden genutzt, sonst aber viel zu wenig.»

Ab diesem Jahr soll das anders werden: mit dem ersten Sommer im Museum. Während eines Monats wird der Garten allen Leuten zur Verfügung stehen – zum Staunen über Altes und Neues, zum Essen, Trinken, oder auch nur, um beieinander zu sein und miteinander zu plaudern.



Hofft auf viele Besucher: Stefan Zollinger, Leiter des Winkelriedhaus in Stans, im Garten des Museums.

Bild: Romano Cuoz (Stans, 17. Juli 2019)

«Sommer im Museum heisst, dass bei uns in der letzten Augustwoche auch zahlreiche Veranstaltungen stattfinden, die nicht nur mit Kunst zu tun haben», erklärt Zollinger – auch wenn natürlich Kunst das Hauptthema bleibe.

Der Sommer sei im Winkelriedhaus eine ideale Zeit, um den schönen Hof nutzen und einige bislang übers Jahr verteilte Veranstaltungen bündeln und verdichten zu können. Das Programm versuchte man nach Wochentagen zu strukturieren. So findet am Mittwoch jeweils ein Rundgang durch die Ausstellung

mit einem Künstler oder einer Künstlerin statt. In der ersten Woche bietet Paul Lussi einen Schlaglicht-Rundgang an. Freunde des Kunsthandwerks kommen auf die Rechnung, wenn Dunja Rutschmann, Inhaberin von «weiblich.ers», über das Trachtenwesen berichtet. Eine Woche danach lädt Sebastian Geissler (Autor des Kunstführers Winkelriedhaus) zu einem Rundgang durchs historische Haus ein. Zum Abschluss ist dann die Obwaldner Künstlerin Judith Albert dran, die ihre Videoarbeiten in der Dauerausstellung erläutert.

## «Unser Museum soll zum eigentlichen Treffpunkt werden.»

Stefan Zollinger  
Leiter Winkelriedhaus

Gespannt sein dürfen die Besucher jeweils auf die Donnerstage: Dann lädt Brigitte Flüeler insgesamt vier Gäste zu Gesprächen ein. Gäste, die man nicht auf den ersten Blick mit dem Museum in Verbindung bringen würde: Frau Mutter Sabine Lustenberger vom Kloster St. Klara, den Schüler und Sammler Yanik Flühler aus Oberdorf, den Berner Historiker André Holenstein-Wyrich und die Wolfenschiesser Kindergärtnerin und Familienfrau Pia Blättler-Fanger. Ausgehen sollen die Gespräche stets von Objekten aus dem Museum.

An den Samstagen sind Veranstaltungen angesagt, die sonst übers Jahr verteilt stattfanden: Am 24. August die Museumstagung Kultur und Tourismus sowie am 7. September den in Nidwalden beliebten Kunstmarkt mit 40 Künstlerinnen und Künstlern, der bislang immer vor dem Chäslager stattfand.

## Ein Bistro lädt zum Verweilen

Über den ganzen Monat wird im lauschigen Hof zudem ein Sommerbistro betrieben. «Unser Museum soll zum eigentlichen Treffpunkt werden», hofft Leiter Stefan Zollinger. Dabei stehen vor allem die Wochenenden von Freitag bis Sonntag im Fokus. So kommt beispielsweise Hanspeter Müller-Drossart nach Stans, um aus dem Alpenkrimi «Die eine wilde Jagd» zu lesen. Oder es spielen Buschi und Anni zum Tanz auf – und mit DJ Hugli und seiner Disco wird wohl die Post abgehen.

Ein eigentlicher Leckerbissen wird am 30. August serviert: mit einem Performanceabend mit Claudia Bucher, Judith Huber und Rochus Lussi unter dem Titel «happen 2». Zollinger bilanziert: «Sommer 2019, du kannst kommen! Das Museum Winkelriedhaus ist bereit für Gäste von nah und fern.»

## Romano Cuoz

### Hinweis

Sommer im Nidwaldner Museum Winkelriedhaus vom 14. August bis zum 8. September 2019. Mittwoch bis Sonntag zu Öffnungszeiten. Das Bistro ist Mittwoch bis Freitag ab 17 Uhr, Samstag 14–17 Uhr und Sonntag 11–17 Uhr geöffnet. Details: [www.nidwaldnermuseum.ch](http://www.nidwaldnermuseum.ch)